

Altjahresabend, 31. Dezember 2011, 18 Uhr

Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche

Predigt: Pfarrerin Dr. Cornelia Kulawik

Predigttext: Jahreslosung 2012 „Jesus Christus spricht: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“ 2. Korinther 12,9

*Gnade sei mit euch und Friede von Gott, der da ist, der da war und der da kommt.
Amen*

Liebe Gemeinde, wenn ich das zurückliegende Jahr bedenke, stellt sich für mich die Frage: Wo hatte ich genügend Kraft, Dinge anzupacken, vielleicht auch Neues auszuprobieren, Situationen gut zu bewältigen? Wo fehlte mir die Kraft?

Für den Rückblick auf das vergangene Jahr und den Ausblick nach vorn möchte ich die Jahreslosung für 2012 in den Blick nehmen. Denn sie ist *das* biblische Wort, das uns durch das vor uns liegende Jahr geleiten will. Im zweiten Korintherbrief des Paulus heißt es in einem Wort Jesu: „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“

Was bedeutet Stärke, was Schwäche? Paulus kreist ständig um dieses Thema: „Wenn ich mich rühmen soll, will ich mich meiner Schwachheit rühmen.“ „Es wird gesät in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft.“ „Den Schwachen bin ich ein Schwacher geworden, damit ich die Schwachen gewinne.“ „Was schwach ist, das hat Gott erwählt, damit er zuschanden mache, was stark ist.“ Dies sind nur einige wenige Zitate allein aus den beiden Korintherbriefen des Paulus. Sie alle gehen in eine ähnliche Richtung, wie die Jahreslosung: „Lass dir an meiner Gnade genügen“, so Jesu Worte, „denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ Was ist Stärke? Was ist Schwäche? Paulus ringt mit dieser Frage – nicht als theologische Denkübung. Er selbst ist zutiefst persönlich von ihr betroffen.

Bei einigen in Korinth sind seine menschlichen Qualitäten scharfer Kritik ausgesetzt. Dies lässt sich im Rückschluss aus seinen Briefen folgern. Er wolle mit seinem Reden und Handeln doch nur Macht über andere gewinnen. Er sei herrschsüchtig, leichtfertig, hinterlistig und tückisch. Ein Habenichts und

Unbekannter. In der direkten persönlichen Begegnung wirke er völlig blass. Die Gegner seiner Person meinen: „Seine Briefe wiegen schwer und sind stark, aber wenn er selbst anwesend ist, ist er schwach und seine Rede kläglich.“ (2 Kor 10,10) So ringt Paulus um Anerkennung. Was hat er vorzuweisen?

Dabei scheinen die geistlichen Führer der Gemeinde in Korinth sich durch eine besondere religiöse Virtuosität auszuzeichnen: die Weisheit steht hoch im Kurs, Zungenrede, Visionen, Wunder und Heilungen, Verzückungen oder andere ekstatische Erfahrungen. Paulus lässt sich scheinbar auf das fruchtlose Spiel des Vergleichs ein: „Ich rede als Narr“, sagt er, „aber was die können, kann ich schon lange. Ich bin nicht weniger als die Überapostel bei euch.“ Auch er hat den Korinthern etwas anzubieten, auch er hat ekstatische Erfahrungen und Visionen.

Aber – wenn er davon spricht, redet er merkwürdig distanziert von sich selbst in der dritten Person. „Er kenne einen Menschen in Christus“, schreibt er, so als sei er es gar nicht selbst. Ich lese ihnen unsere Jahreslosung für 2012 in einem etwas größeren Zusammenhang des 2. Korintherbriefes im 12. Kapitel vor:

Text (2 Kor 12, 1-10)

Liebe Gemeinde, das gesamte Gerangel um Anerkennung – bei Paulus geht es um religiöse Anerkennung – lässt er zerplatzen, indem er die Pointe völlig verschiebt. Es geht ihm nicht darum, was er visionär gesehen hat. Paulus schweigt dazu: „Unaussprechliche Worte, die kein Mensch sagen kann.“ Das ist alles, was er hierzu sagen will. All das Vergleichen: wer hat die größeren Visionen, wer leistet mehr, wer hat mehr geschafft – führt uns auf einen Irrweg. So Paulus.

„Für mich selbst will ich mich nicht rühmen“, schreibt er, „außer meiner Schwachheit.“ „Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ In diesen Worten tritt ein Zug des paulinischen Denkens, seiner Theologie, ganz besonders deutlich hervor. Ich möchte es „Theologie der Schwachheit“ nennen. Meist wird dies „Kreuzestheologie“ genannt. Gottesnähe ist eben nicht erfahrbar in unseren Erfolgen, ob nun in religiöser Hinsicht oder

zwischenmenschlich. Gott ist gerade im Leid, in der Schwäche, in der Niederlage gegenwärtig.

Liebe Gemeinde, die schärfsten und vielleicht nachhaltigsten Worte gegen diese „Theologie der Schwäche“, die mir einfallen, finde ich bei dem Philosophen Friedrich Nietzsche. Der Mensch, d.h. also auch wir, sollen nur klein gemacht werden mit solch einem Denken. Das Christentum hätte alle wahren Werte völlig in ihr Gegenteil verkehrt. Vor allem Nietzsches Werke „Götzendämmerung“ und „Der Antichrist“ stellen eine kompromisslose Abrechnung mit dem Christentum dar. So meint er – ich zitiere: „Diese radikale Umkehrung aller natürlichen Wert und Rangverhältnisse ist ein Akt geistiger Rache von Seiten der Niedrigen und Schlechtweggekommenen. Nun erscheinen die Elenden, Armen, Ohnmächtigen und Leidenden als die „Guten“. Wo ist der Stolz, der Mut, das Selbstbewusstsein, die Stärke?“ „Alles Wohlgeratene, Stolze, Übermütige, die Schönheit vor allem tut dem Christentum in Ohren und Augen weh. Nochmals erinnere ich – so die Worte Nietzsches – an das unschätzbare Wort des Paulus: „Was schwach ist vor der Welt, was töricht ist vor der Welt, das Unedle und Verachtete vor der Welt hat Gott erwählt.“ Gott am Kreuze. Alles, was leidet, was am Kreuze hängt, ist göttlich ... Das Christentum war ein Sieg, eine vornehmere Gesinnung ging an ihm zugrunde – das Christentum war bisher das größte Unglück der Menschheit.“

Liebe Gemeinde, das sind starke Worte, die ihre Wirkung in der Geschichte der letzten hundert Jahre nicht verfehlten. Wo ist die Freude an der Schönheit, die Dankbarkeit für all die Dinge, die gelingen, die Dankbarkeit für Erfolg und Stärke? Steht solch eine Theologie der Schwäche, die Kreuzestheologie, wie sie in dem Pauluswort, unserer Jahreslosung für 2012 anklingt, wirklich konträr zu menschlichem Selbstbewusstsein?

Es ist ein großer Irrtum – allerdings legt er sich oberflächlich betrachtet oftmals nahe, das gebe ich zu: Es ist eine missverstandene Kreuzestheologie, als seien Misserfolg und Schwäche an sich schon gut, Erfolg und Stärke im Angesicht Gottes dagegen schlecht.

Es kann nicht darum gehen, dass wir kleingemacht, kleingehalten werden mit solch einer Theologie der Schwäche, dass unser Selbstbewusstsein erniedrigt wird. Über all die Dinge, die wir im zurückliegenden Jahr erreicht haben, über all unsere Erfolge können wir uns freuen – egal, ob sie uns mehr zugefallen sind oder wir sie uns hart erkämpfen mussten. All die Kräfte, die wir investierten, dass unser Alltag gelingen konnte, sind nicht vergebens. Doch Paulus meint etwas anderes:

„Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ Gerade, wenn wir diese Worte im Zusammenhang des 2.

Korintherbriefes hören, wird deutlich: Hier geht es nicht um eine losgelöste Wertung von Schwachheit oder Stärke. Schwäche ist nicht an sich genommen gut oder Stärke schlecht. Hier geht es um den Umgang mit Schwächen, Schwächen bei uns selbst und Schwächen bei anderen.

Paulus redet von dem Pfahl, der ihm ins Fleisch gegeben ist, er redet von Satans Engel, der ihn mit Fäusten schlägt. Meint er damit seine Krankheit? Wir wissen es nicht, die Worte bleiben im Dunkel. Jesus Christus spricht: „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ Diese Worte erreichen ihn in seiner schweren Situation als Zuspruch, als Kraft. Hier werden nicht Stärke, Stolz, Erfolg im Sinne Nietzsches in den Dreck gezogen. Sondern die Frage ist: Wie leben wir, wie können wir leben mit diesem Pfahl im Fleisch. Es gibt Leiden, es gibt Elend, es gibt Krankheiten, es gibt Misserfolg und Niederlagen. Darüber können wir erbittert, erbost, verzweifelt sein. Wir können alle unsere Kräfte aufbieten, um dies zu ändern. Und doch werden wir oft danebenstehen müssen und können nichts tun.

„Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ Ich weiß, wie schwer diese Worte in manchen Situationen anzunehmen sind. Paulus hatte sich Gesundheit gewünscht, die er für sein Leben, seine Arbeit brauchte. Er steht mit aufgedecktem Angesicht vor Gott und fleht um Hilfe. Und der über alles mächtige Gott, der für Tausende Gesundheit, langes Leben und Wohlergehen hat, hat für Paulus nichts übrig als einen Spruch, der die unerträgliche Realität nicht ändert, sondern festschreibt. „Wegen des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlägt, habe ich dreimal zum Herrn gefleht, dass er

von mir weiche. Und er hat zu mir gesagt: „Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“

Es ist manchmal schwer, sehr schwer, Leiden, Krankheiten oder gar den Tod anzunehmen. Manchmal übersteigt es die eigenen Kräfte. „Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“

So bin ich guten Mutes in Schwachheit, in Misshandlungen, in Nöten, in Verfolgungen und Ängsten, um Christi willen, denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark.“

Liebe Gemeinde, dass Gott gerade auch im Leid, in der Not uns nahe ist, ist keine christliche Leidensverherrlichung. Ich sage es noch einmal, weil es mir so wichtig ist. Schwäche, Misserfolg, Leid sind nicht an sich ein Wert, oder ansich – in religiöser Hinsicht – gut, aber wir alle haben mehr oder weniger schwer an Dingen zu tragen, die manchmal zu schwer werden können, Situationen, die uns entgleiten, für die unsere Kräfte nicht auszureichen scheinen.

„Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“ - Das ist kein dogmatischer Lehrsatz, sondern für Paulus die Summe seiner Lebenserfahrung.

Seine Kraft, das Leiden und die Probleme seines Lebens anzunehmen, aber auch sein ausgeprägtes Selbstbewusstsein als Apostel verdankt er gerade der Erfahrung von Gottesnähe in seiner Schwachheit. Als von Gott geliebte und bejahte Menschen können wir aufrecht gehen, frei und stolz und mit einem klaren Blick für die Fragen und Probleme unserer Zeit. Nicht der Misserfolg oder die Ohnmachtserfahrungen an sich sind Ausweis christlicher Lebensauffassung, sondern wie wir lernen, mit ihnen umzugehen.

Für das vor uns liegende Jahr wünsche ich uns allen, dass wir mit Kraft und Zuversicht die Dinge angehen, die uns wichtig sind und mit Freude und Dankbarkeit wahrnehmen, was uns gelingt. Zugleich aber wünsche ich uns, dass die Jahreslosung uns trägt und stärkt in schweren Situationen.

Jesus Christus spricht „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ Amen